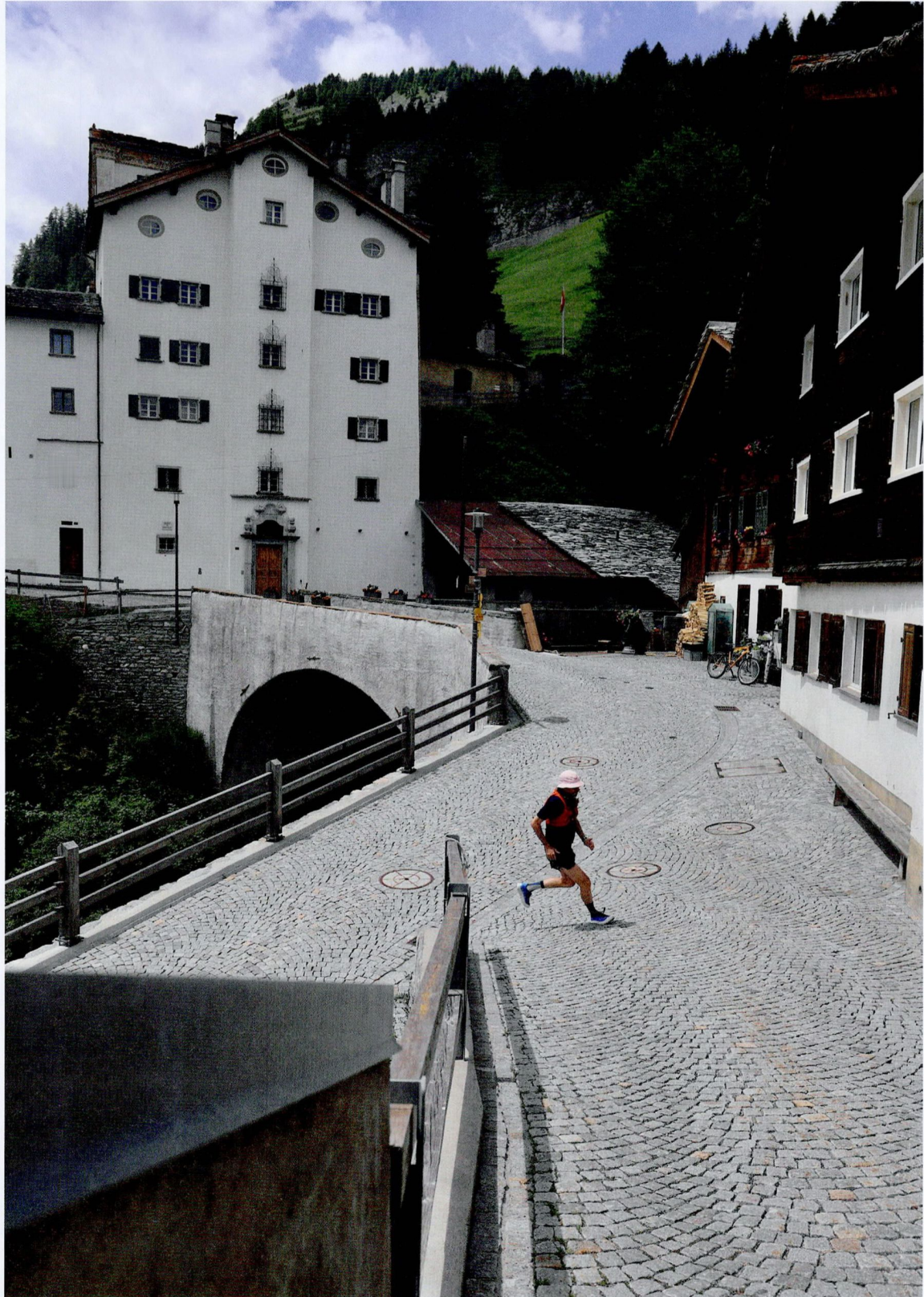


REISE *Splügen*



Über den Berg



Seit zwei Jahrtausenden überqueren Menschen via Splügen die Alpen. Könige, Dichter, Handlungsreisende. Postkutschen, Weitwandernde – Trailrunner:innen. Der Pass hat das Dorf einmal reich gemacht, und noch heute sehr besonders. Eine Erkundung auf der Höhe der Zeit.

Text & Fotos:

Clemens Niedenthal

Erster Lauf: auf der Via Spluga

Eigentlich wollte ich nur schonmal die Umgebung checken. Mit dem Postbus am späteren Nachmittag bis ins Nachbardorf Sufers und dann zwei- oder dreihundert Höhenmeter Richtung Cufercalhütte oder zwei, drei Kilometer durch die Arvenwälder auf der gegenüberliegenden Talseite. Akklimatisierung sagt man wohl dazu. Allerdings ist die Verbindung von Bellinzona über den San Bernadino nach Chur eine Expressbusverbindung (erster Fehler), die (zweiter Fehler) in den kleineren Orten nur auf Verlangen hält. Als ich das bemerke, ist Sufers bereits im Rückspiegel

verschwunden. Nächster Halt: Andeer, 15 Kilometer und eine Tagesetappe des durchaus populären Weitwanderwegs Via Spluga weiter tiefer im Tal.

Gewandert wären das knapp fünf Stunden. Immerhin behauptet Komoot (Einstellung „Gut in Form“), dass das gerannt auch in 2 Stunden und 14 Minuten zu schaffen sei. Ich nehme die Challenge an und finde mich bald auf einem Auf und Ab (950 positivem 460 negative Höhenmeter), das diese Tage nicht besser hätte einläuten können. Wurzelwilde Singletrails auf moosigen Waldböden wechseln mit flowigen

REISE *Splügen*

Forstwegen und teils giftigen Anstiegen. Immer wieder öffnet sich der Blick auf den tief im Felsen eingegrabenen wilden Tal sprudelnden Hinterrhein. Auf diesem Weg, der Via Spluga, waren schon in der Bronzezeit die Menschen unterwegs.

Zurück in Splügen und im Hotel Bodenhaus nehme ich mir noch Zeit für die Sauna und für diese Erkenntnis: Kommt man erst nach 20 Uhr zum Nachtessen, sitzt man angenehm lebendig unter Einheimischen. Nur Hotelgäste dinieren früh. Der Hauptgang unseres Halbpensions-Menüs: Capuns, Mangoldblätter gefüllt mit Spätzleteig und Trockenfleisch, vielleicht das typischste aller Bündner Gerichte.

Im Foyer kann man sich durch die digitalisierten Gästebücher des 1722 als Lagerhaus für den transalpinen Warenverkehr erbauten und hundert Jahre später zur Herberge umfunktionierten Hotels wischen. Friedrich Nietzsche rühmt die Spazierwege, Max Frisch die

„Daseinsfreude am Steuer“ in den unzähligen Serpentinaen der umliegenden Passstraßen.

Am nächsten Morgen wird einer im aktuellen Gästebuch von den Trails entlang der Via Spluga schwärmen. Und von dieser buchstäblich steinalten Unterkunft in einem Ort, der zurecht als eines der schönsten historischen Dörfer der Schweiz ausgezeichnet worden ist.

Zweiter Lauf: zu den Surettaseen

Der Samstag beginnt früh. Nicht auf den Trails, sondern in der Sennerei. Wir

hatten Jörg und Marianne Flükiger, das Senner:innenpaar von Splügen, schon am Tag zuvor auf einen Kaffee und ein Calanda getroffen. Und verstanden, dass man das mit dem Käsemachen am besten versteht, wenn man eben Bündner Bergkäse macht. Und schauen nun um halb Sieben der Milch beim Verarbeiten zu. Vom Splügenpass, auf den uns der heutige Tag noch bringen wird, schaukelt ein verbeulter Tankanhänger herunter. Es ist die Milch von der Sommeralpe knapp unterhalb der Passhöhe. Seit 30 Jahren bereits werden alle landwirtschaftlichen Betriebe des Hinterrheintals ökologisch bewirtschaftet. Alle





Höfe von Splügen schicken ihre Tiere auf die Alp. Der Trail wird nachher über die Jungbullenweide führen, Teenager, liebe Kerle eigentlich, die gerade dabei sind, ihre Grenzen auszutesten.

Wir bleiben im Komfortbereich. Nach dem Frühstück im Hotel Bodenhaus, mit herrlich intensiven Jogurt aus der fettreichen Milch von Jersey-Kühen. Und aus der Splügener Sennerei. Der Trail schlängelt sich durch einen knorrigem Fichtenwald, macht kontinuierlich Höhenmeter. Bald werden die Bäume zu kniehohen Flechten. Überall blühen Kräuter zwischen den Steinen und Felsen, die diese Hochebene prägen. Auf dem weithin offenen Plateau, neben uns, vielleicht ein halbes Dutzend Wanderer und Wanderinnen. So einsam und so schön einsam ist es in den Zentralalpen nur, wenn diese drei Bedingungen erfüllt sind: keine Bergbahn, keine bewirtschaftete Hütte und (noch) kein Instagram-Spot.

Der Trail wird nachher über die Jungbullenweide führen, Teenager, liebe Kerle eigentlich, die gerade dabei sind, ihre Grenzen auszutesten.

Eine Hütte gibt es am oberen der beiden Surettaseen aber doch. Sie gehört dem Fischereiverband. Das dort vertaute Ruderboot darf ausgeliehen werden.

Dritter Lauf: kleiner Grenzverkehr

Auf mehr als 2.000 Höhenmetern wechseln die Jahrzeiten manchmal über Nacht. Regen, gar Graupel hat den Alpensommer fürs erste hinunter ins Tal gewaschen. Vor dem Fenster stauen sich die Autos im Nebel. Dass der Splügenpass an diesem Sonntagvormittag auf italienischer Seite für den Automobilverkehr gesperrt ist, haben offensichtlich nicht alle mitbekommen. Die Entspannten kommen herein ins Berghaus auf eine Tasse Kaffee. Andere wenden fluchend. Fünf Grad an einem späten Junitag und der Weg nach Italien von unzähligen Radler:innen versperrt.

Einmal im Jahr gehört der Splügenpass für einen Vormittag ihnen. Und weil wir nicht nur hinüber auf die italienische Seite und bis hinunter nach Isola laufen wollen, sondern auch wieder zurück, wechseln wir nach Belieben zwischen der Via Spluga, die uns mal als handtuchbreiter Trail und dann wieder als grob gepflasterter historischer Passweg begegnet, und der heutigen Passstraße. Zurück auf die Passhöhe geht es gemeinsam mit italienischen Senioren auf alten Trek-Mountainbikes und noch älteren Basso-Rennrädern. Die Nacht hatten wir im Berghaus Splügenpass verbracht, eine der Welt entrückte Herberge seit mehr als 200 Jahren. Unser Zimmer war exakt genauso alt. Miriam und Severin, beide deutlich jünger, haben das Berghaus in dieser Saison übernommen. Ihr Konzept: eine zeitgemäße alpine Küche, exzellent, aber nie kompliziert. Als Willkommen gab es Bündner Nusstorte und hausgemachtes Rhabarberreis. Und am Abend ein Viergang-Menü zubereitet am Feuerring, einer eindrucklichen Outdoorküche. Der Wermut-Spritz schmeckte kräutrig nach den um liegenden Almwiesen. Im kleinen Gasträum ein großartiges Gemeinschaftsgefühl.

Extratour: zur Cufercalhütte

Eigentlich wollten wir noch am Sonntagnachmittag gen Südtirol trödeln. Wäre nicht ein Besuch bei der Biobäuerin und Esskulturaktivistin Rebecca Clopath dazwischengekommen. Zu spannend klangen die Erzählungen über ihr Restaurant, das eigentlich gar keines ist. Sondern eher eine Annäherung an die al-

Splügen Tourismus: www.viamala.ch/de

Hotel Bodenhaus: www.hotel-bodenhaus.ch

Berghaus Splügenpass: www.berghaus-spluegenpass.ch

Sennerei Splügen: www.spluga.ch



REISE *Splügen*

pine Landschaft und ihre Produkte und Traditionen. Der Nachmittag verging zwischen Hühnern und Wollschweinen. Also eine Pension gesucht, das Hotel Capricorns in Wergenstein, und abends im Bett für den Montag eine Bonustour geplant: Gemeinsam auf die Alp Nurdagn, einer alpinen Moorlandschaft mit saftig grünen, schmatzigen Wiesen, tatsächlich muss ich an die schottischen Highlands denken. Von dort ging es für mich alleine über die Cufercalhütte zurück nach Sufers und ins Tal.

Bald wird das Grün zum Grau und der Trail ausgesetzt und technisch, aber auf eine spielerische, lustvolle Weise. Der Sommer ist längst zurück, sogar ein Steinbock zeigt sich. Der, und eine

Alpenvereinshütte, hatten schließlich noch gefehlt auf dieser Graubünden-Reise.

als 200 Jahren. Unser Zimmer war exakt genauso alt. Miriam und Severin, beide deutlich jünger, haben das Berghaus in dieser Saison übernommen. Ihr Konzept: eine zeitgemäße alpine Küche, exzellent, aber nie kompliziert. Als Willkommen gab es Bündner Nusstorte und hausgemachtes Rhabarbereis. Und am Abend ein Viergang-Menü zubereitet am Feuerring, einer eindrucklichen Outdoorküche. Der Wermut-Spritz schmeckte kräutrig nach den um liegenden Almwiesen. Im kleinen Gasträum ein großartiges Gemeinschaftsgefühl. Extratour: zur Cufercalhütte

Eigentlich wollten noch am Sonntagnachmittag gen Südtirol trödeln. Wäre nicht ein Besuch bei der Biobäuerin und Esskulturaktivistin Rebecca Clopath dazwischengekommen. Zu spannend klangen die Erzählungen über ihr Restaurant, das eigentlich gar keines ist. Sondern eher eine Annäherung an die alpine Landschaft und ihre Produkte und Traditionen. Der Nachmittag verging zwischen Hühnern und Wollschweinen. Also eine Pension gesucht, das Hotel Capricorns in Wergenstein, und abends im Bett für den Montag eine Bonustour geplant: Gemeinsam auf die Alp Nurdagn, einer alpinen Moorlandschaft mit saftig grünen, schmatzigen Wiesen, tatsächlich muss ich an die schottischen Highlands denken. Von dort ging es für mich alleine über die Cufercalhütte zurück nach Sufers und ins Tal.

Bald wird das Grün zum Grau und der Trail ausgesetzt und technisch, aber auf eine spielerische, lustvolle Weise. Der Sommer ist längst zurück, sogar ein Steinbock zeigt sich. Der, und eine Alpenvereinshütte, hatten schließlich noch gefehlt auf dieser Graubünden-Reise.

